

4. Advent 2021 „Was hat die Bethel-Altkleidersammlung mit Weihnachten zu tun?“

Wir haben vor drei Wochen in Hesselhurst zum ersten Mal eine Altkleidersammlung für Bethel gehabt - denn die Container wurden aufgelöst, zuviel Unrat drin. 96 Säcke wurden im Hof von Familie Hänle gesammelt und abgeholt von einem LKW aus Bethel.

Was ist das: „Bethel“ - ? Und nun steht auch an Eingang hier eine Box zum Sammeln gebrauchter Briefmarken - was soll das?

„Bethel“, das ist eine göttliche Liebesgeschichte! Der Glaube hat sich bei Menschen ausgedrückt! Glaube muss zur Tat werden, sonst ist er - sinnlos? Auf jeden Fall drängt Glaube dazu, was zu tun. Nicht, um Gott zu gefallen und vielleicht einen Platz im Himmel zu bekommen - nein, sondern aus Dankbarkeit, aus Freude über seine Liebe!

So sagte der Gründer von Bethel dazu: **Dank und Liebe bleiben die großen Mächte, die mehr Siege gewinnen als alle Heere der Welt.**

Wir haben den Lobgesang der Maria gebetet - (Lukas 1)

Meine Seele erhebt den Herrn,

und mein Geist freut sich Gottes meines Heilandes;

denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Gott erhebt die Niedrigen!

Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.

Darüber jubelt Maria! Sie ist nur ein ganz normales Mädchen - und Gott wählt sie aus für seine Geschichte: sie darf Gott zur Welt bringen, Gott kommt in einem Menschen zu uns!

Und so handelt Gott doch immer! Er wählt sogar oft das aus, was die Welt wegschmeißt: Alte Kleider, gebrauchte Briefmarken und Behinderte - damals war das so - und heute, naja: werden Epilepsiekranken - die mit dem Helm auf dem Kopf - nicht auch an den Rand gedrängt? Früher - wenn man ein behindertes Kind bekam - wurde es oft im Hinterzimmer versteckt, man schämte sich. Heute ist das immer noch so in vielen Ländern der Erde, und nur da ändert es sich, wenn Christen hingehen und ihren Wert hochhalten. Große Augen gab es bei Muslimen in Tadschikistan, als meine Freunde einen integrativen Kindergarten eröffneten: „Lohnt es sich denn um DIE???“ Ja, weil jeder Mensch Bild Gottes ist! Er soll nicht nur geduldet - er soll geliebt werden, er hat seinen Wert - einfach weil er da ist! Wäre unsere Welt nur gefüllt mit jungen, gesunden, produktiven Menschen - die herumhetzen, viel leisten - es würde uns fehlen: die Langsamkeit, das leise Leben, die Freude, wenn ein Behinderter auf andere zugeht und sagt: „Du bist nett!“ Haben wir alle schon erlebt. Und mindestens auch die Dankbarkeit würde fehlen: wenn ich einen Menschen mit Behinderung sehe und denke: wie gut ich es habe... Der Gründer von Bethel sagte **„Es geht kein Mensch über diese Erde, den Gott nicht liebt...“**

Dazu auch am Ende der Predigt die Geschichte von Günther!

Da ist Friedrich von Bodelschwingh, aus einer Adelsfamilie, 1831 wird er geboren, sein Vater ist Pfarrer. Nach der Schulentlassung wird er Landwirt im Oderbruch bei Berlin. Später Landwirtschaftsinspektor in Pommern auf einem großen Gut - aber dann beschließt er, Theologie zu studieren. Er wird Pfarrer der deutschen Gassenkehrer in Paris: Damals sind dort fast 100.000 Deutsche, ausgewandert wegen Hungersnot in Deutschland, manche sind auch ehemalige Sträflinge; und dort leben sie als Straßenkehrer in großer Armut. Den Kindern geht es noch schlimmer: wenn die Eltern arbeiten sind die Kinder sich selbst überlassen: keine Schule, kein Kindergarten - die Kinder verkommen! Bodelschwingh entdeckt seine Liebe zu Kindern: er unterrichtet sie, und vor allem erzählt er ihnen von diesem Gott, **„der die Niedrigen ansieht“**, der in uns einen Wert erkennt, den wir selbst oft nicht sehen. Und die Kinder lieben ihn, und was er ihnen von Gott erzählt, und bald wird seine Wohnung als Schule zu klein, er baut auf einem Hügel eine Baracke als Lehrerhaus, Pfarrhaus und Schule, sonntags werden die Innenwände herausgenommen und Gottesdienst gefeiert. Das Geld dazu bekommt er von seiner Heimatkirche, er kann Menschen begeistern, so dass sie seine Idee unterstützen. Er findet eine Frau, die dazu passt, auch eine Adlige - aber auch sie ohne die Arroganz mancher Adliger heute... Die Arbeit blüht. Vier Kinder werden ihnen geschenkt. Dann kommt der Ruf zurück in die

Heimat - in die Nähe von Bielefeld. Eine Gegend, geprägt vom Branntwein: Viele Männer sind so arm, dass sie ihren armseligen Lohn gleich umsetzen in Alkohol, die Familien verkommen, denn Großgrundbesitzer nehmen ihnen die Felder weg, soviel Hoffnungslosigkeit!
Und dann geschieht das Schreckliche: 1867 feiert die Familie noch fröhlich Weihnachten - dann sterben innerhalb von zwei Wochen alle vier Kinder an einer Seuche. Kann man da noch weiterleben, kann man da noch predigen von der Liebe Gottes? Muss man da nicht verzweifeln?

Nein, offenbar gibt der Glaube neue Kraft zum Leben: Ich denke an Paul Gerhardt, den Liederdichter, der dasselbe erlebt hat - vier Kinder starben ihm nacheinander, und er hat diese tröstlichen Lieder geschrieben, etwa auch „Wie soll ich dich empfangen?“ (EG 11) und ich weiß, was er meint mit den „tausend Plagen“ und der „großen Jammerlast“ (Vers 5) - und dass Gott diese Welt umarmt! Oder Johannes Falk, Dichter des Weihnachtsliedes „O du fröhliche“ - auch er verlor seine vier Kinder, und widmete dann sein Leben den Waisenkindern in Weimar. Offenbar haben alle drei Männer in ihrer Not den Trost Jesu empfunden - und konnten danach ihre Liebe anderen schenken.

Bodelschwingh und seine Frau haben danach übrigens noch einmal vier Kinder bekommen! Aber leicht war das nicht, sie gingen durch viel Dunkelheit der Seele! Er sagt dazu: **„Damals merkte ich, wie hart Gott gegen die Menschen sein kann. Und darüber bin ich barmherzig geworden gegen andere.“** Und: **Die allerdunkelsten Wege Gottes, die wir hier am wenigsten verstehen, werden einmal in der Ewigkeit im allerhellsten Licht seiner ewigen Liebe strahlen.** Wir müssen Gott nicht in allem verstehen - aber dass er Liebe ist, das wissen wir aus der Bibel, und kann man es nicht auch im Leben sonst erkennen?

Bodelschwingh geht die Not der Familien nahe: er versucht zu helfen. Ihnen Geld zu geben - sinnlos, es wird gleich in Alkohol umgesetzt. Aber er predigt, er geht auf die wüsten Volksfeste. Einmal hat sich nach so einem Dorffest ein Junge erhängt, dem seine Mutter Vorhaltungen gemacht hat; er ist noch nicht beerdigt, da geht die Sauferei weiter, Bodelschwingh nimmt einen Stock und ruft: „Während die Witwe über den Tod ihres Sohnes verzweifelt, seid ihr hier am Tollen - ich schlage jeden nieder, der nicht sofort nach Hause geht!“ Einer der Burschen sagt „Herr Pfarrer, man lebt nur einmal“. Am nächsten Sonntag predigt er darüber „Aber man stirbt auch nur einmal“. Man kann sich vorstellen, dass er nicht nur Freunde hat in seiner Gemeinde... Er wird dann berufen an das Diakonissenhaus Sarepta in Bethel bei Bielefeld, dort gab es eine „epileptische Anstalt“, so wie man früher auch sagte: „die Korker Anstalten“, heute heißt es „Diakonie Kork“.

Es geht ihm dann nicht nur um die gute Pflege der Patienten, sondern sein Glaube ist: **Der gesunde Mensch ist krank, wenn sein Blick haften bleibt an den armen vergänglichen Dingen dieser Erde. Der kranke Mensch ist gesund, sobald er durch den Glauben Zugang gefunden hat zur ewigen Hoffnung.** Er kann einmal von ihnen sagen: **Hier sitzen die Professoren auf ihren Lehrstühlen und bringen uns bei, was Evangelium und Gottes Kraft zur Seligkeit ist.**

Wichtig ist für ihn, dass jeder arbeiten darf, der das kann: mithelfen im Haus; so wie es etwa im Pflegeheim hier in Willstätt ist, und wie gerne helfen Bewohner mit beim Wäschelegen, Kartoffelschälen - so gelingt Gemeinschaft! Arbeiten dürfen zeigt eine Würde!

Dabei ekelt er sich eigentlich sehr: so wie einer sich ekelt vor allem, was nicht sauber sein könnte; aber wenn Kranke ihn stürmisch begrüßen, merkt man ihm keinen Ekel an, weil die Liebe stärker ist!

Bodelschwingh kümmert sich auch um die Landstreicher, die damals zu tausenden unterwegs sind. Er nennt sie „meine Brüder von der Landstraße“, so wertschätzend! Er gibt ihnen keine Almosen, sondern Arbeit: da er ja Landwirtschaft gelernt hat, findet er heraus, dass man in diesem Ödland den Boden verbessern kann: in einem Meter Tiefe ist „Ortstein“, eine wasserundurchlässige Schicht: wenn man den an die Luft bringt, zerfällt er zu gutem Dünger: so kann man wertvolles Ackerland gewinnen! Es entsteht die „Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf“. Unermüdlich ist Bodelschwingh unterwegs, wirbt für seine Sache, sammelt Gelder. Damals leben viele Menschen in engen, dunklen Mietskasernen - er holt sie aufs Land, mit einem Darlehen für

ein Siedlungshäuschen. Zu einem der Großgrundbesitzer sagte er: **20 Jahre habt ihr noch Zeit, wenn ihr dann nicht Ernst gemacht habt mit der Siedlung, habt ihr die Revolution**“ - die Armen werden irgendwann rebellieren und zur Gewalt greifen.

Er war nicht nur Pfarrer, er war auch genialer Organisator, Reformier-... ja, Körper und Seele gehören zusammen! Ich denke an die Heilsarmee - diese „Soldaten Gottes“, die in den Rotlichtvierteln der Großstädte helfen. Ihr Motto lautet „Suppe, Seife, Seelenheil“, denn ein hungriger Magen kann nicht zuhören! Geschieht das nicht auch so in aller Welt? In Afghanistan die christliche Organisation „Shelter now“ - die sogar von den Taliban wieder geholt wurden, sie helfen - und sie sagen den Menschen auch von der Liebe Gottes!

Bei uns heute sind die Menschen in den reichen Ländern so satt! Zum Erbrechen satt! Die Taschen sind voll. Aber die Seele leidet, die Augen sind leer. Brauchen Menschen da nicht dringend das Evangelium, Hoffnung, einen Sinn?

Bodenschwingh setzte sich übrigens auch ein für die Mission im Ausland: er gründete die „Bethelmission“. Er ist voller Feuer für die bisher unerreichten Stämme in Afrika, und er mahnt immer wieder: **„Nicht so langsam, sie sterben sonst drüber!“**

Friedrich von Bodenschwinghs Sohn Fritz wird sein Nachfolger, führte das Werk fort. Im Dritten Reich kommen die grauen Busse, die Aktion T 4 „Aktion Gnadentod“: Unwertes Leben soll vernichtet werden - so wie man Unkraut ausreißt aus einem Acker... In dieser Zeit spaltet sich die evangelische Kirche in Deutschland: die „Deutschen Christen“ folgten Hitler - und die „Bekennende Kirche“ geht in den Widerstand, und diese beruft ihn als ihren Bischof, obwohl er kein Amt will, aber er gehorcht. Und er erreicht, dass nicht ein Kranker aus der Anstalt abgeholt wird, so mutig tritt er den Schergen entgegen!

Zum Vergleich: in Kork gab es zu dieser Zeit dieselbe Aktion „Gnadentod“. Auf dem Gelände findet sich das Mahnmal für 113 Kranke, die 1940 abgeholt und in Grafeneck vergast wurden. Meine Mutter war zu dieser Zeit in Kork Lehrerin; das hat sie immer tief betrübt „Hätten wir nicht mutiger sein müssen und sagen: “Sie bekommen die Bewohner nur über meine Leiche!“?

1946 stirbt Fritz von Bodenschwingh. Heute hat das Werk in **Bethel** mehr als 20.000 Mitarbeiter in acht Bundesländern, hat über 140 soziale Einrichtungen für alte, kranke, obdachlose, psychisch kranke Menschen. In **Kork** - 1892 gegründet - sind es 1400 Beschäftigten, und damit ist das Werk der größte Arbeitgeber in Kehl.

Ein Satz zu den **Briefmarken**: sie geben Behinderten Arbeitsplätze: Die Marken werden abgelöst, nach Ländern sortiert und dann für den Verkauf abgepackt. Verkauft werden sie als Kiloware. Im Angebot gibt es zum Beispiel die bunte Mischung aus aller Welt, aus Deutschland oder Motivsammlungen. Manchen Schatz kann man darunter finden!

Und **die alten Kleider**? Man nennt sie die „Brockensammlung“ - nach dem Gleichnis von der Speisung der 4000: man sammelte die Reste ein - die Brocken, 12 Körbe voll, die wurden nicht weggeworfen! Heute ist die Brockensammlung der größte Secondhand-Verkauf in Bielefeld und Umgebung. Altkleider: das ist nachhaltig und umweltschonend! Denn Baumwolle verbraucht in der Produktion sehr viel Wasser und Energie. 70 % der Weltbevölkerung tragen Secondhand-Kleidung!

Die gesammelten Kleidungsstücke werden in Betrieben von Hand sortiert, die Qualität einzeln begutachtet. Gute Kleidung wird verkauft. Zerrissene oder verschlissene Bekleidung wird zu Putzlappen verarbeitet oder als Recyclingmaterial eingesetzt. Die Fasern werden zu Dämmplatte oder Autoinnenverkleidungen. Das Geld dafür kommt Bethel zugute.

Manche fragen sich: Wird durch diese Kleiderspende die einheimische Textilwirtschaft in Afrika zerstört? Nein, die wird zerstört durch asiatischen Billigimport... Veraltete Strukturen in den Ländern haben dazu geführt, dass die einheimischen Hersteller nicht mehr konkurrenzfähig waren. Mit dem Untergang dieser Textilindustrie in Afrika entwickelte sich jedoch ein neuer Wirtschaftszweig: der Handel mit Secondhand-Bekleidung. Viele Schneiderinnen und Schneider leben vom Umarbeiten der Gebrauchstextilien zu Recyclingmode. Baumwollprodukte gibt es

jetzt zu erschwinglichen Preisen. Menschen in afrikanischen Ländern haben nun die Wahl zwischen Gebrauchtem, Neuem, Traditionellem oder Modernem.

Nun noch zur Geschichte von Günther:

Günther war körperbehindert geboren. Seine Mutter wollte ihn nicht, der Vater brachte ihn zur Oma, bei ihr wuchs er auf, im Hinterzimmer versteckt, sie schämte sich für ihn.

Mit sieben Jahren kommt Günther nach Bethel. Dort erfährt er, willkommen zu sein, geliebt zu sein. Er blüht auf. Pastor Fritz Bodelschwingh und die Schwestern - Diakonissen - geben Gottes Liebe weiter.

Dann feiern sie Advent und Weihnachten - Günther fragt: „Was ist das, Weihnachten?“ (!) - er weiß es nicht! Am 1. Advent dann die Feierstunde. Für den kleinen Kurt wird es das letzte Weihnachten sein, weil er so krank ist; er darf die erste Kerze anzünden auf dem Adventskranz. Beim Anzünden bekommt er plötzlich einen epileptischen Anfall, er verkrampft sich und wird hinausgetragen. Die Kerze hat man gerettet, die Feier geht weiter, sie singen - aber da schreit Günther plötzlich verzweifelt los: „Alles hat einen Knacks!“ Für Günther ist das Geheimnisvolle an Weihnachten ausgelöscht durch die Angst. Und dann fragt er verzweifelt: „Was ist denn so Großes an Weihnachten?“

Was soll Pastor Fritz da antworten? Auch ihn überwältigt jetzt das Leid der Kinder, und dann wendet er sich an sie: „Hört zu, Günther möchte wissen, was denn das Große an Weihnachten ist. Ihr müsst mir jetzt helfen, ihm das zu sagen!“ Die Kinder strengen sich an, überlegen.

Und dann findet die kleine Leni die Antwort, sie klettert auf ihren Stuhl, siegesgewiss ruft sie: „Darum - weil alles einen Knacks hat!“

Pastor Fritz geht auf Leni zu und schließt sie in seine Arme. Von ihrer stolzen Höhe aus kann sie ihn begeistert auf den Kopf küssen. Dann kniet Pastor Fritz neben Günthers Stuhl nieder. Ihre Blicke treffen sich.

„Es ist wahr, Günther, dass alles einen Knacks hat. Gott sieht den Knacks besser als wir, und der Knacks ist noch viel, viel schlimmer, als wir glauben. Und darum hat Gott seinen Sohn aus der himmlischen Heimat auf unsere Erde geschickt. Nicht, damit er den Knacks überkleistert, sondern damit er alles ganz neu macht. Das ist das Große an Weihnachten.“

Mit einer Hand hat Pastor Fritz Leni gefasst; mit der anderen ergreift er Günthers Rechte.

„Diese Hand wird nie schreiben können, Günther, aber dein Geist ist klar und gesund. Ich werde Gott bitten, dass er deinen Geist bei der Hand nimmt, dass er dir geduldig die volle Bedeutung von Lenis großer Antwort durchbuchstabiert. Günther, ich danke dir für deine gute Frage. Leni, ich danke dir für deine Antwort.“

Edna Hong: Tal der Liebe

„Alles hat einen Knacks“ - Knacks heißt: ein feiner Riss, der nicht gut ist. Wir haben zu essen, bei uns fallen keine Bomben - aber: dieser Knacks, der tut weh. Der Knacks in den Familien, der Knacks zwischen Ungeimpften und Geimpften, der Knacks im Leben - durch Verletzung der Seele,

Ich glaube, vor Weihnachten merkt man den Knacks besonders, vielleicht tut er da auch noch mehr weh als sonst? Vielleicht braucht man in dieser Jahreszeit auch mehr Trost als sonst? Viel Knacks müssen wir wohl aushalten! Gut, wenn man Versöhnung hinkriegt. Gut, wenn man bei einer Krankheit nicht alleine ist und merkt: andere fühlen mit. Aber Jesus ist zu uns gekommen, um den Knacks zu heilen, und er kann das jetzt schon tun - und ganz gewiss in der Ewigkeit. Amen.

Lieder: 17,1-4 Wir sagen euch an - Psalm 777 Lied der Maria - 11,1.4.5 Wie soll ich dich empfangen - 16,1.4.5 Die Nacht ist vorgedrungen- 13,1-3 Tochter Zion